

Editorial¹

Theorie und Praxis werden oft als Gegensätze betrachtet. Aus der Perspektive von Praktikern werden Theorien als zu abstrakt empfunden, als ungeeignet, die gesellschaftliche Wirklichkeit zu gestalten. Auf der anderen Seite distanziert sich gerade die universitäre Politikwissenschaft oft explizit von einer herrschaftstauglichen „Politwissenschaft“, die sich einem Nützlichkeitskalkül unterstellt. Beide Standpunkte und Auffassungen übersehen, dass Theorie und Praxis sich gegenseitig bedingen. Theorien und theoretische Ansätze helfen dabei, Zusammenhänge als solche zu erkennen, soziale Prozesse zu erklären und gegenwärtige Probleme zu verstehen. So wichtig die Empirie als Maßstab für wissenschaftliche Forschung ist, so sehr benötigt eine problemlösungsorientierte Praxis die Einsichten der Theorie. Mit den Worten Kurt Lewins kann man sagen, dass nichts so praktisch ist wie eine gute Theorie. Oder in Anlehnung an Immanuel Kant: Theorie ohne Praxis ist leer, Praxis ohne Theorie ist blind.

Der Versuch einer Überbrückung der Gegensätze zwischen universitärer politikwissenschaftlicher Forschung und politischer Praxis ist dennoch kein leichter. Einerseits sollte er nicht dazu führen, politikwissenschaftliche Forschung politisch zu instrumentalisieren. Andererseits muss klar sein, dass politikwissenschaftliche Anwendungen sich nicht auf die Nutzbarmachung von Erkenntnissen für die Politikberatung beschränken können, sondern ihre Auswirkungen immer auch als Veränderungen einer breiten gesellschaftlichen Praxis aufzufassen sind.

Vor diesem Hintergrund versucht das neu gegründete Online-Journal Political Science Applied (PSCA) als Zeitschrift für angewandte Politikwissenschaft anhand ganz konkreter Beispiele aufzuzeigen, wo und auf welche Weise Theorien, Ansätze und Methoden der Politikwissenschaft in der Praxis zum Einsatz kommen, beziehungsweise wirkmächtig sind. Es geht also darum, anhand von praktischen Beispielen die unterschiedlichen Anwendungsfelder politikwissenschaftlichen Wissens zu illustrieren und die Wirkungen universitärer Politikwissenschaft in der gesellschaftlichen Praxis zu diskutieren. Der Anspruch von PSCA ist es somit, weder ein rein wissenschaftliches noch ein ausschließlich an der Praxis orientiertes Journal zu sein. Vielmehr geht es darum, eine Brücke zwischen politikwissenschaftlicher Forschung und konkreten gesellschaftlichen oder ökonomischen Bedürfnissen, Anforderungen und Problemlagen zu schlagen. Wir sind uns bewusst, dass dies notwendigerweise auch eine Reihe von Gefahren birgt. Im Unterschied zu rein praxisorientierten Publikationen mag eine wissenschaftliche Anbindung – also ein eindeutiger Bezug auf die Politikwissenschaft statt auf Politikberatung, Consulting oder auch journalistische Textsorten – verwirren. Im Vergleich zu wissenschaftlichen Fachzeitschriften mag einesteils der Anspruch

¹ Es wird darauf hingewiesen, dass aus Gründen der besseren und flüssigeren Lesbarkeit im gesamten Journal auf eine genderspezifische Schreibweise verzichtet wird. Alle Bezeichnungen gelten sinngemäß für beide Geschlechter.

befremden, auch Praxisnützliches und Anwendungsorientiertes in den Fokus zu rücken. Da wir Wert darauf legen, sowohl Beiträge von Wissenschaftlern als auch von Experten aus unterschiedlichen Bereichen zu veröffentlichen, mag andernteils zudem auch das Nebeneinander von wissenschaftlichem Diskurs und dem sprachlichen Duktus von Praktikern verwundern.

Wir freuen uns sehr, dass sich viele Persönlichkeiten aus Politikwissenschaft und Praxis dazu bereit erklärt haben, den Entstehungsprozess und weiteren Verlauf unserer Zeitschrift als ehrenamtliche Mitglieder des Redaktionsteams mit Kritik und Rat zu begleiten. Diese wichtige Aufgabe garantiert die breite Rückbindung des Projekts an universitäre Politikwissenschaft und Praxis. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Mitgliedern des Redaktionsteams herzlich bedanken!

Die erste hier vorliegende Ausgabe von PSCA beschäftigt sich mit Berufsfeldern von Politikwissenschaftlern. Im Unterschied zu manch anderem Studienfach gibt es für Politikwissenschaftler kein klar umrissenes Berufsbild. Dies öffnet auf der einen Seite viele Möglichkeiten und Chancen. Auf der anderen Seite führt dieser Umstand bei vielen Studierenden aber auch zu einer gewissen Orientierungslosigkeit. Aus diesem Grund haben wir eine Reihe von Politikwissenschaftlern eingeladen, uns ihren Arbeitsbereich vorzustellen und ihr praktisches Wirkungsfeld zu schildern.

Wir hoffen, dass Political Science Applied gerade mit dieser ersten Ausgabe einen Beitrag zu mehr Klarheit in oft ungenaue Vorstellungen über mögliche Tätigkeitsfelder von Politikwissenschaftlern leistet, und somit angehenden und bereits im Berufsleben stehenden Politikwissenschaftlern, aber auch allen anderen interessierten Lesern aufschlussreiche, informative und hilfreiche Einblicke in die Berufsfelder von Politikwissenschaftlern bietet.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und anregende Lektüre.

Jakob Lempp und Angela Meyer